

Naturlehrgebiet Ettiswil - eine Pionierleistung

Autor(en): **Brun-Hool, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Naturlehrgebiet Ettiswil — eine Pionierleistung

Zehn Jahre Naturlehrgebiet Ettiswil
(1969–1979)

Josef Brun-Hool

Das Luzerner Hinterland besitzt eine Attraktion, die für die Schweiz einmalig ist, das Naturlehrgebiet Ettiswil. Vor nunmehr zehn Jahren ist es gegründet worden, als ein Teil der damaligen Kiesgrube stillgelegt wurde, weil sich die Ausbeutung nicht mehr lohnte. Nachdem dort u. a. eine Kehrlicht-Grossdeponie hätte eingerichtet werden sollen, haben weitsichtige Männer die Gelegenheit erfasst, um das Gebiet aufzukaufen und haben dort das erste schweizerische Naturlehrgebiet eingerichtet. Seither sind zehn arbeitsreiche Jahre verflossen. Arbeitsreich, weil Teiche ausgehoben und mit wasserdichten Böden ausgelegt wurden, weil Dämme aufgeschüttet, Sandplätze angelegt, Hügel abgetragen, Schutzzäune errichtet worden sind, weil Wege, Stege und Treppen gebaut wurden, weil Wälder durchforstet, Lichtungen gehauen wurden, die vorhandenen Betonsilos zu Kleingetreidefeld, Aquarium, Terrarium und Kleinhochmoor umgewandelt worden sind, weil ein grösseres Hochmoor angelegt, der vorhandene Maschinenturm um- und ausgestaltet und zum Schul- und Beobachtungsturm ausgebaut worden ist. Arbeitsreiche Jahre waren es aber insbesondere für die Natur selbst. Sie musste vom Menschen beinahe verloren gegebenen Boden wieder besiedeln, Wasser- und Teichrandpflanzen selbst wieder herholen und ansiedeln, überallhin ihre Pioniere aussenden, dass sie den Boden für die Wiederbegrünung vorbereiten, musste Buschwälder aufbauen, den Waldrand ausgestalten, die Bachauenwälder mit den geeigneten Pflanzen bestücken.

Es ist viel Arbeit vom Menschen schon aufgewendet worden. Trotzdem ist die Natur selbst und ihre unermessliche Kleinarbeit das Erstaunliche an diesem Gebiete. Heute enthält das Lehrgebiet fast alles, was ein Naturfreund, Lehrer oder Wissenschaftler im schweizerischen Mittelland an Naturräumen erwarten kann: Wiesen verschiedener Typen, Wälder aller Arten, Felswände und Steilhänge, Teiche, der Bach mit der ihm eigenen

Vegetation, Sumpfgebiete, alles mit der dazugehörigen Tierwelt. Zwar ist das Lehrgebiet noch lange nicht fertig, denn nicht der Mensch muss Zeit und Musse und vor allem die Mittel und hilfreiche Hände haben, auch die Natur lässt sich eben Zeit, sie überspringt keine der ihr vorgeschriebenen Entwicklungsstufen, sie lässt sich nicht hetzen noch übertölpeln oder gar überfordern. Aber hier wird, und das ist oberstes Gesetz, die Natur in Ruhe arbeiten gelassen.

Weil so vieles schon getan worden ist, scheint es an der Zeit, einmal Rückschau zu halten und an dieser Stelle den heimatverbundenen Menschen zu informieren, welches grosses Werk hier in der Stille der letzten zehn Jahre entstanden ist. Dabei wollen wir ausser dem Initianten auch den Zoologen, den Ornithologen, den Geologen und den Botaniker zu Worte kommen lassen und schliesslich auch zeigen, welche grossartige Möglichkeit der Forschung ein solches Gebiet darstellt.

Das Naturlehrgebiet Buchwald bei Schloss Wyher, Ettiswil, aus der Sicht des Initianten

Josef Steiner

Kiesgruben gelten im allgemeinen als «hässliche Wunden» der Landschaft. Dass sie trotzdem erhaltenswert sind, muss den eingeweihten Naturschützer zunächst befremden. Biologische Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass namentlich ältere Gruben vielfach wertvolle Inseln inmitten unserer verarmten «Kultursteppe» darstellen und deshalb zu den schützenswerten Objekten gehören.

Kiesgruben sind von Menschen geschaffene Lebensräume einer zahlreichen Tier- wie Pflanzenwelt. Sie vereinigen auf relativ kleiner Fläche eine ganze Anzahl verschiedener Standorte, die sich in bezug auf die Sonneneinstrahlung, den Wasserfaktor und die Bodenstruktur stark unterscheiden. Sie bergen Nassstellen, seichte Tümpel, bewachsene Weiher, Lehm-, Sand-, Stein-, Kies- und Schotterflächen, Gesteinsblöcke, Steinhäufen, steile Kies- und Sandwände mit regengeschützten Randpartien, Verlandungszonen, Gebüsche mit Weichhölzern und Dornestrüpp, Ruderal- und Unkrautfluren, schütterere Trockenrasen, manchmal auch ältere Gebäude, Holzstösse, Balken und Bretter.